

www.e-rara.ch

Büschlein allerhand Casual- und Fäst-Predigten

Ott, Johann Baptist

Zürich, 1733

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: 6.155,3

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-15192>

Predigt bey Fürstellung zweyer lasterhafften Personen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Predigt bey Fürstellung
zweyer lasterhaften
Personen.

Über

Das Evangelium Matthei
am VI. Cap. v. 4.

Auf daß dein Allmosen im verborgenen seye. Und dein Vatter, der im Verborgnen sihet, der wird es dir öffentlich vergelten.

Sie haben bisdabhin auß dem Anfang des VI. Capitels St. Matthei betrachtet den ersten Theil, handlende von dem Allmosen, und auß demselben unsere Erinnerungen gezogen, Willens, wann es der Herr wil, und wir leben, mit der Zeit auch für Handen zunehmen den zwayten Theil von dem Gebätt: Für dismahlen haben wir mit einer Christenlichen Gemeind extraordinarie zu reden, und das wegen extraordinarie Ergrernissen, welche in derselbigen sind / und damit dem Befehl einer hohen Obrigkeit, und der Regel des seligen Apostels Pauli; welche öffentlich sündigen, die straffe öffentlich; genug gethan werde.

werde. Es wird uns aber der Ordinarie-Text zu einer Extraordinarie - Predigt genugsame Materie an die Hand geben, dann obschon von den Worten des Herren betreffende deren Hauptzweck / nämlich das Allmosen / allbereit geredet worden, sihe so sind sie noch an sich selbst auch also beschaffen, daß sie auf unser Vorhaben sich gar wohl schicken: Dann alle Schrift ist von Gott eingegeistet / und ist Nutz zur Lehr / zur Straff / zur Besserung / zur Züchtigung, in der Gerechtigkeit / 2. Tim. III. Die Wort des Herren lauten also: Auf daß dein Allmosen im Verborgnen seye. Und dein Vatter der im Verborgnen sibet / der wird es dir vergelten öffentlich. Darbey können wir gewahren:

I.) Den Titul, welcher Gott gegeben wird.

II.) Was von ihm geredet werde.

I.

Der Titul, welchen Christus Gott gibet, ist der liebliche Titul eines Vatters: Er sagt: Dein Vatter / und verstehet dardurch Gott: Dein Vatter sagt er: Er redet an seine Zuhörer aller das Volk, welches kommen, und seiner herrlichen Predigt, so er auf dem Berg gethan, zugehöret hat, darunter nicht nur Gläubige, sondern auch Ungläubige, nicht nur Gute, sondern auch Böse / nicht nur rechte Gottlose, sondern auch Scheinheilige und Gleichfner waren; deren einen jeden redet er an absonderlich, damit er ihnen

desto tieffer zu Herzen rede , und sagt : Dein Vatter : Das ist, Gott im Himmel, welcher dich erschaffen hat, Gott, welcher dein Vatter ist, und für dessen Kind du angesehen werden wilt, Gott, welcher als ein Vatter, der alles Gute beweist, für dich sorget, dir alles reichlich dargibt zugeniessen/welchem du als ein Kind in allweg schuldig bist zuachorsamen, welchen du in deinem Herzen fürchten solt, als ein Kind seinen Vatter fürchtet.

II.

Was thut diser Gott, der unser eines jeden Vatter ist? Der Herr sagt; Er sihet in dem Verborgenen, das ist, ob du dein Almosen schon thust in Demuth, heimlich und in dem Verborgenen, so laß dir das kein Kummer seyn, meyne nicht, daß dessetwegen dein Almosen umsonst und dahin seye: Dann es ist gleichwohl einer der es sihet, der, an welchem am meisten gelegen ist, daß er es wüsse und sehe, Gott/ dein Vatter / der sihet in das Verborgene hinein: Eigentlich darvon zu reden, sihet Gott nicht in das Verborgene hinein, dann ihm ist nichts verborgen, es ist alles offenbahr vor ihm. Aber es redet der Herr Gleichnuß, Weiß, Gott den himmlischen Vatter vergleichende mit einem irdischen; dann wie ein irdischer Vatter pfleget zuthun, daß wann er seinem Kind etwas befiulet zuthun, so gehet er ihm eintweder auf dem Fuß nach, damit das Kind desto mehr Forcht habe, und schauet, ob es das Befohlene aufrichte; oder aber, er geht hin an ein heimliches Ort, er sihet und thut dergleichen

chen als wann er schlaffe, er sieht verborgener
 Weiß durch die Finger, und wann der Sohn
 meynt der Vatter gewahre seiner nicht, so gibt
 er auch dann am allermeisten Achtung auf sein
 Thun und Lassen; richtet der Sohn das Befoh-
 lene auß, auch da er meynt der Vatter sehe es
 nicht/ da freut es ihne desto mehr; bildet er sich
 aber ein, der Vatter sehe abwesend, oder er habe
 anders zuschaffen, er gewahre seiner nicht, und
 wird in Betrachtung dessen saumselig, wirfft er
 seines Vatters Befehl beyseiths, wird faul, träg
 und müßig / nur in der Einbildung, der Vatter
 sehe ihn nicht, da gleichwol man auf seine Schritt
 und Tritt genau achtet, und obschon der Vatter
 das einte und andermahl thut, als ob er solches
 nicht gewahre, so wartet er nur mit Bedauern,
 ob sich der Sohn besseren wolle/ thut er es nicht,
 so nimmet er ihm alles zusammen und strafft ihn
 wegen seiner Ungehorsame rechtschaffen ab; also
 wil Christus auch sagen: Siehet dein Vatter in
 das Verborgene / du kannst nichts thun, daß
 Gott nicht wüsse, ja du mußt dir noch Vorbilden,
 eine so unendliche Vorsehung des himmlischen
 Vatters, als er unendlich weit übertrifft einen
 irdischen Vatter: Ein irdischer Vatter ist oft
 zu faul, er mag nicht die Mühe nehmen etwan
 im Verborgenen zuschauen / was seine Kinder
 thun, er laßt alles gehen wie es geht, ist ein
 blinder Eli, oder geht selber den Kinderen mit ei-
 nem bösen Exempel vor; aber nicht also ist dein
 Vatter in Simmlen, er mag die Mühe wohl
 nehmen, er ist der von dem es heißt: Wer ist
 wie

wie der Herr unser Gott/der seine Wohnung so hoch hat / und sich dannoch herab laßt zubefichtigen, was in Simmlen und auf Erden ist, Psalm. CXIII. Ein irrdischer Vatter kan nicht allenthalben seyn, er hat auch anders zuschaffen, und ob er schon etwann viel Sachen auf einmahl im Kopf hat, so kan er doch nicht alles aufeinmahl aufrichten: Aber nicht also der himmlische Vatter, er ist unendlich / es ist nicht als wann Gott einer Sach oblige, und alsdann die anderen fahren lasse, wie wir arme Menschen, oder wie Elias von den falschen Götteren / als vom Baal spottet, 1. Buch Kön. XVII. dann eben darum ist er Gott. Ein irrdischer Vatter stellt sich etwann ins Verborgnen und sibet seinem Sohn zu, es kan aber geschehen, daß der Sohn sein Ungehorsame, Müßiggang, Bosheit in einem noch verborgneren Ort begehret/ein einige Wand kan ihn bedecken, ein einige Maur kan ihn verbergen, daß der Vatter nicht hindurch sehen kan, er muß es lassen gehen, nicht also ist Gott: Dein Vatter sibet in das Verborgene hinein, und wann du dich verstecktest hinter neun Mauren, an ein Ort, das so dunckel wäre, daß man die Dunkelheit so zusagen, mit Händen greiffen könnte, so bist du doch nicht verborgen vor Gott. Dann wie sein Göttliches Wesen allenthalben ist, also ist auch allenthalben sein allsehendes Aug/ seine heilige Regierung und Aufsicht: Ein irrdischer Vatter kan nicht allezeit im Verborgnen sehen, er hat die Krafft nicht, er muß auch geschlafen haben, und was können nicht dann

offt

oft die Kinder und das Gesind begeben, wann sie wissen, daß die Elteren schlaffen, oder daß der Vatter blind ist, und ihn nicht sehen kan? Wienest du aber der himmlische Vatter seye auch also? O nein: Er wird nicht müd: Er gibet allezeit Achtung auf dein Thun; er ist der Güter Israels, von dem es heißt: Er schlaffe nicht/ er schlummert nicht / der Israel behütet / Psal. CXXI. also siehest du, wie Christus in unserem Text spreche: Dein Vatter siehet in dem Verborgenen.

Wir müssen dieser Wahrheit noch weiter in der Furcht Gottes nachdencken, so werden wir Wunder sehen / wie uns die heilige Schrift das allsehende Aug Gottes so wunderschön abmahlet und beschreibt, und fast allemahl mit der beygefügten Ursach, daß wir daran im geringsten nicht zweiffeln können, weil Gott alles selbst gestaltet, formieret, gemachet, geordnet: David redet davon mit den allernachdencklichsten Worten, die zwar weitläufftig sind, aber alle verdienen wegen ihrer Wichtigkeit wohl erwogen zu werden: Herr / sagt er: Psal. CXXXIX. Du erforschest mich, und kennest mich / du weißst mein Sitzen und Aufstehen / du verstehest meine Gedanken von Sehnuß. Ich gehe, oder lige, so bist du um mich, und erkundigest alle meine Wege: Dann siehe / es ist kein Wort auf meiner Zunge / daß du Herr nicht alles wüßtest. Du hast mich hinten und vornen gestaltet / und Hand an mich geleyet: Diese wunderbarliche Erkenntnuß ist mir zu hoch,

ich kans nicht begreifen: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist/ oder wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht. Fahr ich hinauf in Himmel / so bist du da: Berhet ich mir dann in die Hölle/ sihe/so bist du zugegen: Nehme ich dann Flügel der Morgenröthe/ und wohnete zu äusserst am Meer; so wird mich doch deine Hand auch daselbst finden/ und deine Rechte mich halten: Sprech ich dann, die Finsternuß wird mich doch decken; so wird auch die Nacht um mich Licht seyn; so ist auch die Finsternuß nicht finster bey dir, die Nacht leuchtet wie der Tag / die Finsternuß ist wie das Licht, v. 10, 12. Schauet: Heißt das nicht wie Christus sagt: Dein Vatter sihet in dem Verborgenen.

Widerum redet er schön davon Psal. XXXIII. v. 13, 15. Der Herr schauet vom Himmel herab/ er sihet alle Menschen Kinder: Von seinem vesten Thron sihet er auf alle die auf Erden wohnen; er hat ihr aller Hertzgen gestaltet / er erkennet alle ihre Werke; der Mensch sihet nur bis an das Hertz, aber weil Gott das Hertz selber erschaffen und gestaltet, so manglet er keins Fensterleins darzu, wie Momus solches getadlet haben soll, sondern er sihet ohne das hinein; heißt das nicht: Dein Vatter sihet in das Verborgene.

Abermahl, wann David die Thorheit der Tyrannen und verruchten Menschen beschreibt, welche sich auß einem Atheistischem Wohn einbil-

den,

den / es achte ihres Übels, Thuns niemand, da zeigt er ihnen deutlich an / daß sie darinnen Narren seyen, weil sie sich solches einbilden, dann es nohtwendig habe eine Providenz die auf alles achte; sie sagen zwar: Der Herr sihet es nicht, und der Gott Jacob achtet es nicht: Was sagt aber die heilige Schrift? Mercket es doch, o ihr Narren unter dem Volck / und o ihr Thoren, wann wollet ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat / solte der nichts hören? Der das Aug gestaltet hat, solte der nicht sehen? Der die Heyden züchtiget / solte er nicht straffen? Der die Menschen lehret / was sie wissen / Psal. XCIV. 7, 10. Und das ist, was Paulus sagt: Dann es ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, sondern es ist alles bloß und gänzlich entdeckt vor seinen Augen, Hebr. IV. 13. Das alles ist ja eben das, was in unserem Text stehet: Dein Vatter sihet in das Verborgene.

Wann vor Gott nichts verborgenes, sondern alles offenbar ist, wie wird dann gesagt: Er sehe in das Verborgene? Antwort. Das wird von Gott gesagt / nicht um seinetwillen, sondern um unsertwillen, nichts ist vor Gott verborgen, aber der elende, der arbeit selige Mensch bildet sich etwann das ein, als wann ein und ander Ding vor Gott verborgen seye: Gleich wie etwann ein Mensch etwas heimliches thut, und so ihm ein anderer heimlich zuschauet, so weißt er es nicht, er sinnet nicht daran, also ist Gott bey uns und uns, ob wir schon nicht daran gedencken: Er si-
hes

het in das Verborgene. a. Weil die Atheisten und alle muhtwillige Sünder meynen, sie seyen verborgen: In allen ihren Gedancken ist kein Gott; höre, was sie sprechen: Gott hat es vergessen/ er hat sein Angesicht neben sich gewendet, er wird es nimmermehr sehen, Psal. X. 11. Also beschreibt Job einen Ehebrecher. Das Aug des Ehebrechers gewahret der Finsternuß. Sprechende: Niemand wird es sehen/ und er verbirget sein Angesicht Job. XXIV. 15. Dann b. wird gesagt, als wann Gott im Verborgenen sehe, wann er namlich die heimliche Sünden nicht alsobald strafft, sondern nach seiner allweisen Verhängnuß etwann lang heimlich und verborgen bleiben laßt, gleich wie ein Vatter nicht eine jede Sünd seines Sohns alsobald strafft, er übersihet ihm, er thut/ als wann er etwann das einte und andere nicht gewahre/ er schaut, ob sich der Sohn sonst besseren wolle: Also sihet Gott in dem Verborgenen, wann er gedultig und langmühtig ist, wann er dem Sünder das und dieses laßt durchgehen, und nicht auf einen jeden Fehler mit der Ruthen alsobald zuschlagt, das solte den Sünder beruffen zur Buß: Weißst du nicht/ daß dich die Langmühtigkeit Gottes zur Buß leitet? Röm. II. Aber der Gottlose fasset dieses Sehen Gottes im Verborgenen nicht also, sondern er verhartet darüber und bildet sich eyn, Gott achte im Himmel keines Dings, darum redt Gott selbs durch David: Ich habe geschwigen/ darum meynst du, ich seye gleich wie du, Psal. L.

Ja

Ja es machet solches Sehen im Verborgenen oftmahlen auch die Frommen selbst müd, wann nämlich die Gottlosen lang über sie herrschen und Gott mit seinen Gerichten über sie lang verzeucht. Das ware Asaphs Klag: Warum wendest du deine Hand ab? Ist dann deine rechte Hand in deiner Schooß müßig? Psal. LXXIV.

Aber ob wir schon meinen, das und dieses seye nicht nur verborgen den Menschen, sondern auch Gott, so sihet gleichwohl Gott darein, ja er sihet darein nicht müßig, daß er es allein sehe, sondern als ein Richter, wir Menschen sehen oft etwas Verborgenes und Böses, aber wir sehen es ganz müßig, eintweder wollen wir demselbigen nicht wehren, oder können es nicht, nicht also ist es bey Gott, sondern er sihet in das Verborgene, daß er darbey alles Gute mit der Zeit belohnet, und alles Böse mit der Zeit straffet, und alles Verborgene mit der Zeit wird offenbahr machen: Gott sahe ins Verborgene bey Cain, geb wie still er den Bruder-Mord begangen und die Erde das Blut Abels eingeschlucket hat, so hat Gott gleichwohl den Cain gewünszt vor Gericht zustellen, und ihm anzuzeigen, daß das Blut seines Bruders zu ihm gen Himmel schreue. Gott hat gesehen ins Verborgene bey Achan, der meynete zwar, wann ihn nur kein Mensch sehen wurde von dem Verbaneten zu Jericho stählen, er verbarg es in seiner Hütten, und vergrub es unter die Erde, aber ich meyn, Gott habe es gesehen und gerichtet, daß es ihn und aller der Seinigen Leben gekostet. Gott sahe ins Verborgene bey Anania und Saphyra,
 sie

sie wolten den Namen haben, daß sie den ganzen Acker dem Herren gewidmet, aber nicht mehr als so viel darauß gelöst haben; wie ist es ihnen ergangen? Sie sind gáhen Tods gestorben. Gott sahe es im Verborgenen bey Achab und Jesabel, die den unschuldigen Naboth versteinigen lassen, es schinne, als wann er rechtlich wäre überzueget, und verfehlt worden, daß er den König gelästert hätte, aber an eben dem Orth, da Naboth versteiniget worden, mußten die Hunde das Blut Achabs aufdecken: Gott sahe ins Verborgene bey der keuschen Susanna und jenen geilen Schálcken, welche ihro nach den Ehren gestrebt, und weil sie nicht konnten zu schlag kommen, ihro auf Leib und Leben gangen, aber Gott hat ihr Recht herfür gebracht wie das Licht.

Gleich wie aber an dieses gedencen / daran sinnen daß Gott auch in dem Verborgenen sehe, eine Ursach ist alles Guten, daß wir uns scheuen etwas Böses zubegehen, dann wann wir uns schámen etwas schandliches zu thun dannzumahl / wann uns ein ansehnlicher Ehren-Bidermann zuschauet, so werden wir uns ja noch vielmehr scheuen, wann wir gedencen, Gott sihet uns zu: Also frage ich hingegen, wonahen kommet alles das Böse, alle heimliche List und Dücke, und Griffe, welche in einem so bedaurlichen Ueberfluß im Schwang gehen? Wann wir der wahrhaftigen Ursach dessen nachforschen werden / so ist keine andere als diese / daß wir uns einbilden, unser Vatter sehe nicht in das Verborgene
hin.

hinein, oder wie wir zusagen pflegen, wann wir schon das und das thun/ so werde doch kein Hahn drum krähen:

Und damit ich auf die schlimme Bersohnen köme, welche die nunmehr so offenbahren Erger-
nussen begangen, so frage ich dein Gewüssen N. dein
Herz soll mir antworten, was hat dich vermögen
so viel heimliche Bosheiten bis dahin zubegehen,
und nicht nur zubegehen, sondern allezeit mit of-
fenbahren Lügen, mit Entheiligung der Göttli-
chen Majestät durch erschrockliches Schwehren
und Fluchen zu laugnen; noch ehrliche Leuthe
mit deinem giftigen Maul anzugreifen, und dann
diesen Fiesel den heimlichen Diebstahl öfter zu-
begehen? Das war es, du gedachtest nicht an
das Wort Christi in dem Text: Dein Vatter
sibet in das Verborgene. Ist ihm nicht also?
Wann du gewüßt, oder gedacht hättest, daß der
Haus-Vatter an dem Orth/da du den Dieb-
stahl begangen/ verborgen läge und laure-
te/ nach der Regel Christi, Luc. XII. du hättest
dich geschoben, du wärest noch wohl lang nicht
in den Stall hinein gegangen: Aber was? Was
ist der irrdische Haus-Vatter zu rechnen gegen
dem himmlischen? Soltest du nicht gedacht ha-
ben: Gott sibet es/ Gott hat mich schon andere
mahl so treulich gewahrnet; aber nein, so glück-
hafft warest du nicht: O wir elende Menschen/
die wir die Menschen mehr fürchten als
Gott! Und du N. wie oft, wie treulich, wie treu-
herzig bist du gewahrnet worden / daß du die bö-
sen Tücke deines Herzens soltest verlassen, die Pre-
digt

diget des Göttlichen Worts fleißig besuchen, deinem Beruff fleißig abwarten, die Leuthe, ehrliche und unschuldige Leuthe unangetastet lassen, und so fortan. Allen hast du nichts nachgefragt, sonder über das, daß du dem Maul der Leuthe gespottet, hast du auch gespottet deines Gottes selbst, in eine solche Gewohnheit zu sündigen bist du gerathen, daß du gemeynst, Sünd seye nicht mehr Sünd / und ein Gauckel, Spiel und Gespött auß dem gemachet, was uns das allerheiligste von Gott gegeben ist zu unserer ewigen Seligkeit, welche wir anderst nicht als mit Forcht und Zitteren würcken müssen. Was mag dessen die Ursach seyn? Du vergaßest des Spruchs: Dein Vatter sihet in das Verborgene. Dein irrdischer Vatter S. war blind / er hatte nicht nur in das Verborgene, sondern auch in das Offenbare nicht sehen können, du hättest viel können thun, dessethalben er dich nicht hat handhaben können; aber du meyntest vielleicht, dein himmlischer Vatter wäre auch also / er sehe es auch nicht, aber, o blinde Menschen, welche meynen, Gott habe keine Augen zu sehen, und keine Ohren zu hören! Er wil seinen Namen geheiligt haben, er wil seine Herrlichkeit erretten, und eiferet darfür am allermeisten: Aber das ist nicht genug, und ist nicht um das zuthun / daß das im Verborgenen geschehen, öffentlich getadlet werde, die Schand vor den Menschen machet keinen rein vor Gott, sondern wie ihr allen Ergernuß gegeben, also müßet ihr vor allen Buß thun, vor allen die Frucht der Buß und eines gottseligen Lebens sehen lassen;

sen, die Predigten des Göttlichen Worts fleißig besuchen, und Gott bitten, daß er euch die böse Tüch euers Herzens vergeben wolle.

Aber unsere Predigt solle sich so wohl auf andere richten, als auf diese: O wie viel verborgene Sünden liegen noch auf dem Land, auf der Gemeind! Da meinen ihrer viel, es seye ihnen wohl ergangen, daß es niemand wüsse / aber es weißt es einer, Temporibus peccata latent & tempore patent: Lange Zeit bleiben die Sünden verdeckt / eine Zeit aber werden sie offenbahr. Ach lasset uns einen jeden gedencken, wann uns Gott in einem Gesicht die Greuel des Lands zeigete, wie er sie vor Zeiten dem Ezechiel gezeiget hat / was für ein Wust wurde heraus kommen, aber gewuß, gewuß, es stehet alles unser heimliches Thun und Lassen vor Gott offenbar / höre was David sagt, oder Moses Psal. XC. Herr / du stellest unsere Sünden für dich / und unsere Heimlichkeiten in das Licht deines Angesichts. Du, der du mit nächtlichen Diebstählen in der Gemeind dich besudlet, und nicht Buß thust, wüsse dein Vatter sibet in das Verborgene, und wird kein Räuber in das Himmelreich eingehen. Du, der du falsches Gewicht, falsches Maß, falsche Ellen brauchest, dein Vatter sibet in das Verborgene / und mit welcher Maas du missest / wird dir widerum gemessen werden. Du, der du dich heimlich etwann füllest mit Wein und dich untüchtig machest zu aller Arbeit / dein Vatter sibet in das Verborgene / und sagt dir / die
Ber

Vertruncknen werden das Reich Gottes nicht ererben. Du, der du das Almosen, so man deinen Kinderen gibt, ihnen auffrissest und sie darben lassdest, und sonst für deine Haushaltung nicht sorgest, dein Vatter siset in das Verborgene, und wird allen untreuen Haushalteren ihren Theil geben mit jenem faulen und bösen Knecht. Du, der du heimliche Uppigkeiten und Leichtfertigkeiten übest und treibest, und andere Werke der Finsternuß begehst; dein Vatter siset in das Verborgene, und wird nichts unreines eingehen in das himmlische Jerusalem, und so fortan. Das aber ist in unserem letzten Alter der Welt zu beklagen, und das macht uns ärger denn die Henden, daß viel Leuthe unter uns nicht nur sündigen im Verborgenen, wann sie niemand siset, sondern sie ruffen ihre Sünden frey offenbahr auß, sie schämen sich nicht mehr, sie sind gleich denen von Sodoma und Gomorrha; aber wann Gott auch in das Verborgene siset, und dasselbige wird straffen, so wird er noch vielmehr straffen alle offenbahre Sünder nach seiner Gerechtigkeit: Dann der gerechte Herr hat die Gerechtigkeit lieb, sein Angesicht schauet auf das billich / Psal. XIX. Diese Betrachtung, geliebte im Herren, soll uns vermögen, daß wir weder heimlich noch öffentlich nimmermehr sündigen, ey was sündigest du heimlich, da doch nichts heimliches ist? Gott ist allenthalben, dein Vatter ist allenthalben, du kanst seiner Hand nicht entrinnen. Lasset uns Guts thun, es sehe uns jemand oder niemand, es wird alles offenbahr,

bahr, und das, welches alles offenbahret ist das
 Licht; darum, das Ende alles dessen, das
 gesagt worden ist / ist dieses: Forchte Gott/
 und halte seine Gebott / dann das gebührt
 allen Menschen: Dann Gott wird alle
 Wercke für Gericht bringen, auch alle
 Heimlichkeiten/ sie seyen gut oder böß, Pred.
 XII. Das erste Mittel aber in der Forcht Gottes
 und allem Guten zu wandlen und zu leben, ist stätß
 und immerdar gedencken an den Spruch Christi:
 Dein Vatter sihet in das Verborgene. Ge-
 dencke, wo du immer bist, so sey Gott bey dir:
 Dann in ihm leben/ streben und sind wir.
 Gedенcke, Gott seye bey dir, entweder als ein
 Vatter, oder als ein Richter; immerdar an die
 Gegenwart Gottes gedencken macht, daß man
 sich immerdar vor Sünden hütet, und glauben,
 daß Gott unser Vatter seye, macht, daß man zu
 sündigen ein Bedencken und Gewüssen hat. Daß
 du aber dessen gar zu oft und viel vergiffest, daß
 Gott in das Verborgene sehe, und allenthalben
 bey dir seye, das kommt von einer falschen Idea,
 so du von Gott hast, weil du meynest du sehest
 Gott nicht, so bildest du dir eyn, Gott sehe dich
 auch nicht. Aber/ o des eitelten Wohns: Du solt
 nicht meynen, daß Gott einen Leib habe: Damit
 er ist ein Geist/ da must du wohl unterscheiden.
 Die Natur des Leibs ist, daß er auf eine Zeit nicht
 mehr als an einem Ort seyn kan, nicht also ist es
 mit der Seele / nicht also mit Gott, der Himmel/
 und aller Simmlen Himmel mögen ihn nicht
 begreifen.

Aber wir müssen zum Beschluß auß diesen Worten, da Christus sagt: Dein Vatter sihet in das Verborgene/ auch noch einen Trost fassen. Dann was dir auch in der Welt widerwertiges begegnete, wie unschuldig du müstest leyden, wie dein Recht und deine Sach immer untergedruckt wurden, so meyne nicht, als wann Gott deiner vergessen, oder sein Angesicht vor dir verborgen habe. Es mag etwann deine Unschuld verborgen ligen vor den Menschen, so sihet Gott auch in das Verborgene!, er schauet durch das Gitter, er zeichnet alles auf in sein Register, darum werffe dein Anligen auf den Herren, der wird dich versorgen / und du wirst es gut haben. Er ist der, welcher einweder noch hier in Zeit, in deinem Leben, oder auch nach deinem Tod, aber ganz gewuß an jenem Tag deine Gerechtigkeit wird hersürbringen wie das Liecht / und dein Rechtes wie den Mittag: Diesem allmächtigen Gott und himmlischen Vatter sollen wir vertrauen / bis daß wir kommen zu dem ewigen und himmlischen Liecht und Tag des ewigen Lebens / allwo wir ihne loben werden ewiglich / Amen.

